

Stolper Post.

30. Jahrgang.
Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Doherr in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Max Feige in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Postlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg. mit Postlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M 5 Pfg.

Einrückungspreis für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Restame für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Vom Arbeitsmarkt.

Vom Arbeitsmarkt verschiedener Branchen in großen Städten und aus den Industriezentren wird ein Mangel an Arbeitern berichtet. Natürlich werden diese Angaben nach allen Richtungen der Windrose hin verbreitet werden und kurzerhand vielfach die Auslegung erhalten, daß überhaupt eine allgemeine und überwiegende Nachfrage nach Arbeitskräften bestehe. Und dabei laufen in den großen Städten doch tatsächlich Tausende auf der Straße umher, die keine Beschäftigung und kein Brot haben!

Wie geht das zu? Es ist kein Geheimnis, daß heute auf dem deutschen Arbeitsmarkte, auch außerhalb der Großstädte und Industriezentren, eigentlich fast immer eine sehr vage Nachfrage nach tüchtigen Arbeitskräften und Gewerbegehilfen besteht, wobei das Hauptgewicht auf das Wort „tüchtig“ zu legen ist. Summarisch gerechnet ist die Zahl der gewerblichen und industriellen Arbeiter keineswegs zurückgegangen, sie hat sich im Gegenteil vermehrt. Aber die Menge der wirklich tüchtigen und kenntnisreichen, vor allem selbstständigen Leute ist gesunken, darnach wird gesucht.

Wer sich in den Großstädten und auch anderwärts umtut, der kann es oft genug hören, daß für einzelne Posten mitunter ein halbes Duzend Personen nach einander eingestellt und wieder entlassen wurden, weil sie den an sie heranretenden Ansprüchen nicht gewachsen waren. Das ist der wunde Punkt! Viele Leute glauben dem gewachsen zu sein, was von ihnen verlangt wird, und stellt sich hinterher das Gegenteil heraus, dann erachten sie das als eine Kränkung. Die Wahrheit kann heute in allen Kreisen nicht zum besten vertragen werden.

Der Mangel an tüchtigen Arbeitskräften ist bei uns in Deutschland anerkanntermaßen recht bedeutend geworden, und er wird sich in Zukunft kaum verringern. Wir haben bei uns eine Spezialisierung und Individualisierung der gewerblichen Arbeit, die man anderswo nicht kennt, die aber gerade tüchtige Männer beansprucht. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hütet man sich weislich, auf diese Spezialisierung einzugehen, die bringt den dortigen Großspekulanten viel zu wenig ein. Und darin beruht eben eine Macht und ein Vorsprung unserer deutschen Tätigkeit, die nicht so leicht weggemacht werden können. Aber natürlich die Gesamtheit der tüchtigen Arbeitskräfte in Deutschland selbst wird damit verringert.

Immer weniger wird die Zahl derjenigen Gewerbegehilfen, die in ihrem Fache eine wirklich vielseitige Ausbildung erfahren haben und sich also leicht in die verschiedensten Spezialabteilungen nicht nur hineinfinden, sondern bei einiger Übung darin auch Bedeutendes leisten. Den Eltern junger Leute dauert eine solche Ausbildung, die aber doch das beste Fundament für eine gesicherte Zukunft nicht bloß ist, sondern auch einen gangbaren Weg zur Selbstständigkeit darstellt, zu lange, es soll im Nu Geld verdient werden. Wie lange Gelegenheit und Kraft zum Geldverdienen anhalten, ist aber etwas ganz anderes, das ist ja auch noch zu lange hin.

Wir finden auch immer mehr Leute, die einer ernstlichen und gewissenhaften Arbeit dadurch fremd werden, daß sie

alle Augenblicke es mit etwas anderem, ihnen scheinbar mehr Vorteil bietendem versuchen. Wenn im deutschen Reiche einmal eine statistische Aufnahme darüber erfolgte, was Tausende schon gewesen sind und was sie wurden, es möchte einiges Kopfstütteln geben. Darf man es jemandem verübeln, wenn er seine persönlichen Verhältnisse zu verbessern trachtet? Ganz gewiß nicht! Aber er muß dann auch die Fähigkeiten dazu besitzen. Heute wird aber das Wollen oft höher toziert, wie die vorhandenen Kräfte dazu. Und der Rest ist Unzufriedenheit.

Wir möchten darum verhüten sehen, daß mit dem Worte „Arbeitermangel“ Mißbrauch getrieben oder daß es falsch aufgefaßt wird und dahin führt, die Neigung zu gründlicher Ausbildung in einer Berufstätigkeit zu vermindern. Denn nicht an gewerblichen und industriellen Arbeitern an sich fehlt es, wohl aber an tüchtigen Kräften, die in allen Sätteln ihres Berufes gerecht sind, die die heutigen Arbeits-Erfordernisse beherrschen. Darauf kommt es an!

Politische Uebersicht.

Stolp, den 15. Oktober 1906.

Die Grundsteinlegung des Deutschen Museums für Meisterwerke der Technik in München ist endgültig auf den 13. November festgesetzt worden. Der Kaiser trifft bereits am 12. ein und wird mit großen militärischen Ehren empfangen. Die Handels- und Gewerbetammer für Oberbayern hat einstimmig beschlossen, zu den Kosten für den Museumsbau 30 000 Mark beizusteuern.

Das Befinden des Landwirtschaftsministers von Bobbertz, der heftig an seinen alten Wund- und Blasensteinschmerzen leidet, ist den Münch. N. N. zufolge so unbefriedigend, daß der Minister selbst die Hoffnung schwanden läßt, die Geschäfte seines Amtes weiter führen zu können und auf die Bewilligung seines Abschiedsgesuchs durch den Kaiser besteht.

Der erste sozialdemokratische Beigeordnete Hessens ist vom Großherzog Ernst Ludwig bestätigt worden. Es ist der sozialdemokratische Stadtverordnete Eißner, der nunmehr Beigeordneter in Offenbach ist. Die Bestätigung fällt unsommer auf, als erst kürzlich die in Mühlheim am Main und in Kellertbach erfolgten Wahlen von Sozialdemokraten zu Beigeordneten vom Kreisauschuß für ungültig erklärt worden sind.

Reformvorschläge für das höhere Schulwesen sind dem preussischen Kultusminister von Mitgliedern des Deutschen Hauptauschusses zur Vorbereitung des 2. Internationalen Kongresses für Schulgesundheitspflege unterbreitet worden. Die Vorschläge, die wenigstens für ausgebehnere Versuche in Erwägung gezogen werden sollen, lauten: Verlegung des gesamten verbindlichen Unterrichts auf den Vormittag bei Einführung der „kurzen Unterrichtsstunde“ von 45 oder 40 Minuten; Ermäßigung der häuslichen Arbeiten durch Verzicht auf schriftliche Hausaufgaben in den Unter- und Mittelklassen und durch Einschränkung in den Oberklassen; die Einführung eines Spieltagsmittags mit Erlass der häuslichen Arbeiten für den folgenden Tag.

Der Evangelische Bund hat seine Beratungen in Graubenz beendet. Generalsuperintendent Dönnin und Superintendent Meyer hielten Ansprachen, in denen nochmals die Anerkennung des Protestantismus nach einer berechtigten Ekelungsform des Christentums, als die Bedingung und das Gebiet der sozialen Aufgaben und deren Lösung in deutsch-evangelischem Geiste, als die rechte Bewahrung des konfessionellen Friedens hervorgehoben wurden.

Die Selbstbestellungen an Sonntagen werden in Berlin vom 4. November an aufgehoben. Empfänger von Postanweisungen können das Geld aber am Posthalter erheben. Die durch Eilboten zu bestellenden Postanweisungen werden aber nach wie vor auch Sonntags ausgetragen.

Der Aufschwung des deutschen Wirtschaftslebens hält an. Das beweist nicht nur der ungewöhnlich hohe Geldstand, sondern auch die Lage des Arbeitsmarktes, die im September zum Beispiel so gut war wie seit sechs Jahren nicht. Eine Folge davon ist der Mangel tüchtiger Arbeitskräfte an den Zentralpunkten. Doch nicht nur hierüber wird geklagt, auch die vielen Ausstände sind eine schlechte Erscheinung der heutigen Zeit. Wie sich die Lage des Arbeitsmarktes weiter gestalten wird, das hängt nicht zuletzt von den Vorgängen im Ruhrgebiet ab. Diese erfordern nach wie vor die größte Aufmerksamkeit, so daß die preussische Regierung bereits die amtlichen Stellen zur Berichterstattung aufgefordert hat.

Eine Dampferfähre zwischen Deutschland und Schweden soll eingerichtet werden. Der schwedische Klub in Berlin will bei den maßgebenden Stellen seine Anregung vorbringen und auch deutsche und schwedische Handelskreise dafür interessieren. Wie bekannt, besteht eine Dampferfähre zwischen Deutschland und Dänemark schon seit Jahren mit dem besten Erfolge.

Zu den Kolonialgeschichten wird der „Allg. Ztg.“ aus Berlin mitgeteilt, daß das Vorverfahren gegen Major Fischer dem Abschluß nahe ist. In militärischen Kreisen scheint sich die Ansicht gebildet zu haben, daß genügend Beweismaterial zu einem kriegsgerichtlichen Prozeß gegen Fischer nicht vorliegt, so daß es nur zu einer ehrengerichtlichen Entscheidung kommt. Hinsichtlich der Anschuldigungen gegen den Bezirksamtman Mannering sagt das Blatt, man dürste später bedauern, die Ausreise des Beamten, der in Togo getrauscht wird, verzögert zu haben. Die Unterjuchung soll bisher nichts Belastendes ergeben haben.

Rußland: Der Nachrichtenstrom aus Rußland ist spärlicher geworden. Da man von dort niemals gute Nachrichten erhält, so kann der Mangel an Neuigkeiten als ein allseitiges Vorzeichen gedeutet werden. Es scheint auch tatsächlich, als ob die Opposition gegen die Regierung mehr und mehr zusammen schrumpfe und sich in der Hauptsache nur noch auf Sozialisten und Anarchisten beschränke. Unter der konstitutionell-demokratischen Partei, die in der ersten Duma der Regierung am meisten zu schaffen machte, herrscht, wie der Stabettentag in Helsingfors beweisen, jedenfalls Unreinigkeit. Man hat die Brühe und Riss, wie das auf Partigruppen so zu geschehen pflegt, zwar zu verkleinern versucht; aber das

Du, sein Sohn, vergebens um ein paar Tausend Dollars für eine Spielschuld bittest. Ubrigens ein Gänseher ist Harriet auch nicht, ich kann Dir nur sagen, daß die ganze New Yorker Männerwelt vor ihr auf den Knien liegt.

„Du natürlich mit,“ lachte James O'Brien.
„Ich ebenfalls,“ antwortete Ralph Norrich ruhig; „und ich kann Dir nur sagen, daß ich dem Geschied außerordentlich dankbar sein würde, wenn...“

„Popperlappapp,“ schrie James ärgerlich. „Dummerei mir hier nicht Deine Liebesgeschichten vor. Ubrigens, Du kennst Harriet und kennst meinen Vater. Daraus kannst Du auf ihre Zukunftspläne schließen. Doch Dein Name dabei eine Rolle spielen sollte, glaubst Du doch selbst nicht,“ schloß er in etwas verdächtigem Tone.

Ralph Norrich zuckte zusammen, und es war kein guter Blick, der aus seinen dunklen Augen auf seinen Begleiter flog. „Das weiß ich, daß mein Name wohl kaum auf der Liste der Ehestandskandidaten für Harriet O'Brien stehen wird,“ erwiderte er dann mit Selbstüberwindung, „aber was nicht ist, läßt sich noch werden.“

„A-sinn, schwach keine Torheiten, Ralph,“ klang es von den Lippen James O'Brien's zurück, „Du bist ja ein guter Kamerad, aber um mein Schwager zu werden —“ Er stockte.

„Dafür ist Dir Ralph Norrich, von dem man bloß seiner Schwester Anne wegen in Euren Kreisen Notiz nimmt, zu schätzig.“ Das war noch ganz gelassen gesprochen, aber in der Stimme war ein so eigener Klang, daß James O'Brien kaum Herr seiner Verlegenheit wurde.

„Sprich nicht so!“ sagte er. „Hab's Dir doch schon gesagt, daß Du ein guter Kamerad bist. Aber Harriet's Mann, siehst Du, der muß wirklich etwas vorstellen. Sie ist viel zu stolz, um einen Ralph Norrich zu heiraten. Und mein Alter, der ist beinahe noch schlimmer. Du kannst Dir doch denken, was dieser Schmutzkauf bedeuten soll. Patrick O'Brien hat ganz gewiß an Harriet einen Narren gefressen, aber die Million für diese Brillanten will er herausklopfen. Was denkst Du wohl, wie die Leute mit klingendem Namen drüben auf der anderen Seite des großen Teiches die Ohren spitzen werden, wenn sie hören, Harriet O'Brien kann sich eine Toiletten-Spielerei für eine Million leisten?“

Als ob er die letzten Worte nicht gehört hätte und

aus einem Nachdenken erwachte, sagte Ralph Norrich vor sich hin: „Stolz ist sie, aber Stolz läßt sich brechen, leichter, als man mitunter denkt.“

„Du bist ja ein sehr schickter. Und man konnte nicht sagen, ob das Schwanken in seiner Stimme von diesen Worten herrührte, oder von dem schnaubenden Automobil, das haarsträubend an den beiden jungen Leuten vorbeigefahren war. Ralph sprang inswärts, und nachdem das Intermezzo mit einigen Worten besprochen war, kam er auf das Gespräch zurück.

„Glaubst Du nicht, daß es mit dem Stolz so eine eigene Sache ist? Danke mal an Anne Norrich, meine Schwester.“

„Auf lachte James. „Anne Norrich, die als spanische Chansonnette Anitta sich vor Huldigungen nicht zu retten weiß, sollte etwa nicht stolz sein? Du ich danke; die kann sich getrost Harriet zur Seite stellen.“

„So meinst Du?“ Dolchscharf klangen die wenigen Silben. „Das sehe ich ja täglich,“ versetzte James erstaunt. „Mit mehr Hohn kann keine große Dame einen unwillkommenen Anbeter fortschicken, als Anne oder Anitta es tut. Sie verdient Geld in Menge, und ihre Diamanten können sich bald mit denen meiner Schwester vergleichen.“

Sie waren in einem Park angekommen. „Sehen wir uns einen Augenblick,“ meinte Ralph, und der andere war's zufrieden. Sie rauchten längere Zeit stillschweigend ihre schweren Kuba-Zigarren. Aus der unmittelbaren Nähe her erschallte das gewaltige Geräusch der Weltstadt, das vernichtend für jede an eine nur normale Ruhe gewöhnte Natur wirkt. Es raste und rasselte in nächster Nähe bei ihnen vorüber, als ob das ganze bisherige Menschenleben nun in eine Maschine des Geldverdienstes verwandelt worden wäre. Jedes Schnaufen der Automobile, jedes Getöse aller sonstigen Vehikel schien nichts anderes zu bedeuten, als nur das eifrige rasende Geschäft, das in dem neuen Erdteil überall widerhallt: Gold, Gold, Gold!

Unter den Baumgruppen bewegten sich altkluge kleine Dämchen, die noch nicht das zehnte Lebensjahr zurückgelegt hatten, die aber über die neuesten, prunkvollen Moden, über die zur Gewohnheit gewordene Verschwendung nicht mehr sprachen, sondern sie selbstverständlich fanden. Einige hatten Spielzeug, die ein kleines Vermögen für den jährlichen Verbrauch eines bescheidenen Mannes bedeuteten, das war

Nachdruck verboten.

Der Schmuck von einer Million.

Von Georg Paulsen.

4. Fortsetzung.

Wohl leicht an einen solchen Reich möchte ein junger Mann in elegantem Sportanzug denken, der seine Augen auf den Schmuck heftet und von ihm nicht losreißen zu können schien. Die schalen Gesichtszüge, die tief liegenden Augen und die zuckenden Lippen zeugten von einem ziellosen Leben, das den vielleicht fünf- und zwanzigjährigen um zehn Jahre älter erscheinen ließ. Jetzt erhob er seinen mit einem schweren Goldkropf versehenen Stock und schwenkte ihn, aber dann wandte er sich mit einem Glucke ob und seinem Begleiter zu, der ihn und sein Gebahren mit einem spöttischen Lächeln auf den Lippen beobachtet hatte.

Das lockschwarze Haar des Kleinen, aber geschmeidigen Mannes, sein gebräunter Teint und die dunklen Augen ließen in demselben einen Südländer, einen Mexikaner aus den südamerikanischen Staaten vermuten, der von dort nach New-York gekommen war. Es war aber ein reines Englisch, mit dem er jetzt den jungen Elegant halbzurücktreiben, und in der Tat war das Gedränge vor dem Brillanten-Geschäft so groß geworden, daß man sich kaum noch rühren konnte, und Polizisten die Bahn frei machen mußten.

„Ja, gehen wir, Ralph,“ war die Antwort, „ich könnte sonst nicht für meine Handlungen einstehen. Ich komme um vor Ärger, wenn ich das Ding da sehe,“ er wies mit der Hand rückwärts nach dem Schmuck, „und höre, daß diese Million für meine eitle Schwester au'gegeben ist.“

„Schöne Schwester, James!“ erwiderte der Schwarzkopf. Und wieder erschien das spöttische Lachen auf seinen Lippen.

„Meinetwegen auch schöne,“ versetzte James O'Brien, denn er, Harriet's Bruder war es, der hier mit seinem Wusenteunde Ralph Norrich vor dem umlagerten Diamanten-Baden gestanden hatte. „Ich sage Dir aber, mein Junge, daß es ein Skandal ist, einem jungen verwöhnten Gänsechen ein Vermögen nach dem anderen an den Kopf zu werfen, ist Skandal von meinem Vater, während ich —“ Er schwieg, der Ärger ersticke seine Stimme, so daß sein Begleiter zu Wort kommen konnte und sozusagen: „Während

ist doch nur ein Notbehelf und nicht für die Dauer. Ob die Ministerium Stolypin klug und besonnen zu Werke, verpricht es nicht nur Reformen, sondern verwilligt sie auch, dann ist die Mühe ihr leidlich großer Befriedigung wertigsten nicht ausgeschlossen, sondern eher möglich als bisher. — Die von dem Parteitage der Kadetten angenommene Resolution hat nur geringe politische Bedeutung. Sie wendet sich gegen die Auflösung der ersten Duma und die Aufnahme einer Anleihe ohne die Mitwirkung der Duma und verweist die unglückliche Einrichtung der Feldgerichte. Dem Kabinett Stolypin wird der Vorwurf gemacht, daß es kein Ministerium der Reformen, sondern ein solches der Wälfür und Schwaltärkisten sei. Mit einem solchen Ministerium sei die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung unmöglich. — In Anstaltskreisen ist man gleichwohl über die Beschlüsse der Kadetten ungeschlagen und erklärt, der Ministerpräsident Stolypin habe sehr recht daran getan, die Tagung der Kadettenpartei in Rußland zu verbieten.

Deutsches Reich.

Hamburg, 13. Oktober. Der Redakteur des sozialdemokratischen Hamburger „Echo“ wurde wegen Missetat-Belästigung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, den 15. Oktober 1906.

— Amtliche Wetteransage für Dienstag: Starke westliche Winde, ziemlich trübe, Regenfälle, etwas wärmer.

— Eine Gemälde-Ausstellung hat die bliesige Malerin Frau Ida Hildebrandt im Mittelladen Magazinstrasse 3 veranstaltet, die von heute ab bis zum 31. d. Mis kostenfrei geöffnet ist. Wir empfehlen den Besuch der Ausstellung.

— Raubfischerei. Im Quellengebiet nordwestlich von Stolp befinden sich 9 Kunstfische, die mit Forellen und Karpfen besetzt sind. Schon seit längerer Zeit werden aus diesen Teichen Fische vertrieben und zwar bis zu 1000 Stück in einem einzigen Gewässer, doch konnten die Raubfische nicht erappt werden. Als nun unlängst die Teiche wieder besetzt wurden und schließlich der ganze Fischbestand gefährdet wurde, wurde eine strengere Kontrolle ausgeübt, wobei ein Lackierer und ein Sattler beim unberechtigten Fischen in den geschlossenen Gewässern betroffen wurden. Ersterer wurde festgenommen und der Polizeiverwaltung vorgeführt, während der andere sich einen falschen Namen beilegte und Gelegenheit zum Entweichen fand. Er ist ermittelt worden und sieht ebenfalls seiner Bestrafung entgegen. Der Besitzer der Teiche hat sich zum Schutze seines sehr kostbaren Fischbestandes mehrere geeignete Hunde beschafft, die den Raubfischern ihr Handwerk legen werden.

— Durch Ullrich'sche Ordre ist bestimmt worden, daß das Flechtwerk des Aufstieges für die Führer kommunaler Berufsfeuerwehren und die kommunalen Feuerwehraufsichtsbeamten statt wie bisher aus zwei silbernen und drei karminroten aus drei silbernen und zwei karminroten Schnüren zu bestehen hat.

— Krankheitsfälle. In der Woche vom 7. bis 13. Oktober cc. sind nachstehende Krankheitsfälle aus dem hiesigen Landkreise amtlich gemeldet worden: aus Bietlow 1 Fall Lungen- und Kehlkopftuberkulose mit Todesfolge, aus Glowitz ein Fall Unterleibsruhr und aus der Ortsgemeinde Giesebitz ebenfalls ein Fall von Unterleibstypus.

— Schlachthof. Vom 8. bis 13. Oktober wurden geschlachtet: 5 Bullen, 1 Ochse, 42 Rinder, 29 Kälber, 63 Schafe, 179 Schweine, 2 Pferde. Von auswärtig wurden zur Beschau vorgelegt: 8 Rinderviertel, 6 Kälber, — Schafe, — Ziegen, 5 ganze Schweine, — halbe Schweine.

— Sprechverkehr. Die in Fürsterei Niederheide und in Reppow neu eingerichteten Fernsprechbetriebsstellen sind zum Sprechverkehr mit Stolp und Stolpmünde zugelassen. Gesprächsgebühr 50 Pfennig bzw. 1 Mark für das einfache Gespräch.

— Verkehrsweiterung. Am 15. Oktober d. Jrs. wird die an der Bahnstraße Ruhnow Reuflitten zwischen Wangerin und Janikow gelegene Station Hertenhagen bei Ruhnow, die bisher nur für den Personen- und Gepäckerverkehr und die Abfertigung von Wagenladungen eingerichtet war, auch für die Abfertigung von Stückgütern eröffnet.

— Konkursverfahren. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Gustav Trapp in Dramburg ist am 5. Oktober 1906, nachmittags halb 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

— Personalien bei der Justiz. In die Liste der Rechtsanwälte ist eingetragen der Rechtsanwalt Richter aus Stargard in Pommern bei dem Amtsgericht in Stolp.

— Personalchronik. Befördert oder versetzt: der Grenzaufseher Ratt in Debing in gleicher Dienststellung nach Kolberg, der Steueraufseher Gehrmann in Putbus in gleicher Dienststellung nach Lauenburg i. Pomm., der berittene Steueraufseher Sump in Dabitz als Steueraufseher in Schivelbein, der Grenzaufseher Hinz in Mierunken als Steueraufseher nach Falkenburg, der Grenzaufseher Borpahl in Lauterbach als berittener Grenzaufseher in Gr.-Möllen, der Obergrenzkontrolleur Fiehl in Spandau in gleicher Dienststellung nach Rügenwalde, der Obersteuereinnehmer Grabandt in Falkenburg in gleicher Eigenschaft nach Tempelburg und der Steuereinnehmer Glawe in Tempelburg in gleicher Eigenschaft nach Falkenburg.

— Eine interessante Gerichtsentscheidung enthält die deutsche Juristenzeitung. Drei Freunde spielten seit Jahren gemeinsam ein Viertel des preuß. Klassenlotteries. Da der eine von ihnen nach Ziehung der ersten Klasse starb, forderte der, der das Los in Händen hatte und die Erneuerung zu übernehmen pflegte, die Witwe des Verstorbenen auf sich zu äußern, ob sie weiter mitspielen

hingeworfen, getreten und zertreten. Und niemand fand etwas Besonderes dabei. Die weißen und die schwarzen Domestiken wachten an andere Dinge, als an diesen Nachwuchs im Wald des Reichthums des Dollarlandes.

Jetzt nahm Ralph Norrich seine Zigarre aus dem Munde:

„Anne verdient Geld in Menge, sagtest Du?“

„So sagte ich!“ antwortete James.

(Fortsetzung folgt)

volle. Die Untertan traf ein aber erst nach Ziehung der 4. Klasse, als das Los mit einem Gewinn von 500 000 Mark herausgekommen war. Die Witwe, die von diesem Gewinn noch nichts erfahren hatte, erklärte sich nicht weiter beteiligen zu wollen, klagte aber kurz darauf, als sie von dem Gewinn Kenntnis erhielt, im Namen ihrer Kinder, als gesetzliche Erben des Verstorbenen auf Auszahlung des Gewinnanteils. Das Landesgericht und Oberlandesgericht entschied zu ihren Gunsten. Das Reichsgericht hat sich diesen Entscheidungen angeschlossen, indem es ausführte, daß die Vereinbarung, in einer Lotterie zu spielen, sich auf sämtliche Klassen beziehe, weil die Chancen von Klasse zu Klasse stiegen und es zweckwidrig sei, sich nur in der 1. Klasse zu beteiligen. Auch werde durch den Tod eines Beteiligten die Gesellschaft nicht aufgelöst, da sie sich auf ein einzelnes mit dem Tode eines Teilhabers noch nicht beendetes Geschäft beziehe. Weder hätte sich die Klägerin der Vertragsleistung für die folgenden Klassen entziehen können, noch könnte ihr der Gewinnanteil gegen ihren Willen vorenthalten werden.

Bütow, 12. Oktober. Ein Kind verbrannt ist in Bönnow und zwar das 4jährige Töchterchen des Wiggers Hubert. Das Kind machte sich am Herdfeuer zu schaffen und stand alsbald in hellen Flammen. Es verstarb infolge schwerer Brandwunden.

Wangerin. Der Hotelbesitzer Albert Otto hier selbst verkaufte sein Hotel für 53 000 Mk. an den Musiker Heller. Otto hatte vor etwa 5 Jahren das Grundstück für 48 000 Mk. erworben.

Stettin, 14. Oktober. Der Verein der seminarrisch gebildeten Lehrer an höheren Lehranstalten Pommerns hielt gestern vormittags seine 7. Jahresversammlung im Restaurant „Zum Hohenzollern“ ab. Nach der Vorsitzenden Meyer-Stettin, die Herren, welche von hier und aus der Provinz verhältnismäßig zahlreich erschienen waren, begrüßt hatte, trat die Besprechung in die Verhandlungen ein. Auf der Tagesordnung standen in der Hauptsache Fragen, die die innere Organisation und den Ausbau des Vereins betrafen. Diefem gehören nunmehr fast alle der an höheren Lehranstalten Pommerns wirkenden seminarrisch gebildeten Lehrer an. Nach Entgegennahme des Jahres- und Kassensberichts erstatteten die Vertreter des Vereins Bericht über die Oster- und J. stattgefundene Delegierten- und Mitgliederversammlung in Berlin. Diese Mitteilungen gaben Anlaß zu einer sehr ausgedehnten Debatte. Ebenso nahm auch die sich anschließende Diskussion über die neuen Vereinssatzungen sehr viel Zeit in Anspruch. Infolgedessen mußte ein Hauptgegenstand der Tagesordnung, den Lehrplan der Vorschule betreffend, zurückgestellt werden. Nach Schluß der sehr ausgedehnten Verhandlungen vereinigten sich die Teilnehmer zu einem gemeinsamen Festessen.

Allerlei.

— Aus den in Buchform erschienenen Memoiren des Fürsten Hohenlohe überbietet kein Teil den bereits gefassten gewordenen, der von den Ursachen der Verabschiedung des Fürsten Bismarck handelt. Aus der Caprivischen Zeit verbreiten sich die Memoiren vornehmlich über das Verhältnis des ersten Reichskanzlers zu seinem Nachfolger, wobei jedoch die historische Objektivität insofern übel gewahrt wird, als überall das Bemühen ersichtlich ist, die Person und den Kurs des Grafen Caprivi auf Kosten des Fürsten Bismarck herauszujucheln. Um so merkwürdiger berührt dann die Aufzeichnung über den Besuch des später zum Reichskanzler ernannten Fürsten Schlotzow zu Hohenlohe beim Reichskanzler in Friedrichsruh, den herzlichsten Empfang daselbst und über die offenerherzige Aussprache des Fürsten Bismarck mit seinem zweiten Nachfolger. Ueber seine eigene Reichskanzlerschaft hat Fürst Hohenlohe zwar auch ausführliche Aufzeichnungen hinterlassen, von denen vollständige Veröffentlichung abgesehen wurde, weil sie Aufschlüsse über den Gang der auswärtigen Politik des deutschen Reiches und eine rückhaltlose Darlegung der Kämpfe und Schwierigkeiten der inneren Politik enthalten, welche nicht so sehr in den Sachen als in den Personen ihren Grund hatten.

In Berlin schreibt Fürst Hohenlohe unterm 18. Juni 1890, also ein Viertel Jahr nach Bismarcks Rücktritt: Zwei Dinge sind mir aufgefallen: Erstens daß niemand Zeit hat und alle in größerer Höhe sind als früher, zweitens daß die Individuen geschwollen sind, jeder einzelne stülft sich. Während früher unter dem vorwiegenden Einflusse des Fürsten Bismarck die Individuen eingeschrumpft und gedrückt waren, sind sie jetzt aufgegangen, wie Schwämme, die man ins Wasser gelegt hat. Das hat Vorzüge, aber auch seine Gefahren. Der einheitliche Wille fehlt. — Am 21. Januar 1891 erzählte Fürst Radolin, daß der Besuch Bismarcks bei der Kaiserin Friedrich im Augenblick seines Sturzes richtig sei, doch habe Bismarck nicht die Kaiserin gebeten, ihm beim Kaiser das Wort zu reden, sondern er habe, als die Kaiserin ihn gefragt, ob sie etwas für ihn tun könne, nur gesagt: „Ich bitte nur um Ihr Mitgefühl!“ — Am Totenbette Kaiser Friedrichs, so erzählte Radolin weiter, war Bismarck tief ergriffen; als er später in seinem Zimmer saß, sagte er: Ich kann doch keine Gefühlspolitik treiben. Als dann die Kaiserin Friedrich Bismarck nach dem Tode ihres Gemahls zu sich kommen lassen wollte, ließ er ihr sagen, er habe keine Zeit und müsse zum Kaiser, seinem Herrn, gehen. — 13. Dezember 1891: Mit den Handelsverträgen ist der Kaiser einverstanden und scheint überhaupt großes Vertrauen in Caprivi zu setzen. Als wir, der Kaiser und Hohenlohe, auf die Intrigen und das allgemeine Räsonieren zu sprechen kamen, meinte der Kaiser, daß dahinter Bismarck stehe. Er fügte hinzu, man dringe von vielen Seiten in ihn, daß er sich mit Bismarck versöhnen solle. Er sei dazu bereit, aber es sei nicht an ihm, den ersten Schritt zu tun. Als ich den Kaiser fragte, wie er mit dem Baren stehe, antwortete er: „Gar nicht; er ist hier durchgereist, ohne mich zu besuchen, und ich schreibe ihm nur noch zeremonielle Briefe. Die Königin von Dänemark hat ihn abgehalten, nach Berlin zu kommen.“ 22. Juni 1892: Ich fragte den Kaiser, ob Bismarck wiederkommen werde? Da können Sie ruhig sein, antwortete der Kaiser lachend, der kommt nicht wieder. Ich habe ihm sagen lassen, daß ich eine schriftliche Erklärung haben will. Die wird er nicht geben. 24. Dezember 1892: Bleichröder hat Bismarck gefragt, wer denn an Caprivis Stelle treten solle, ob Eulenburg oder Waldersee. Darauf hat Bismarck geantwortet, Waldersee kann jetzt nicht Reichskanzler werden, weil das in Rußland und Frankreich als Krieg gedeutet werden würde. Eulenburg werde die Sache führen können. Bei anderer Gelegenheit erklärte

Bismarck den Grafen Waldersee für absolut untauglich, die Reichskanzlerschaft zu führen. 7. Juli 1892: In Bonn sagte mir die Kaiserin Friedrich, sie wundere sich gar nicht, Bismarck sei eine kampflustige Natur und werde nie aufhören, zu kämpfen. Sie erzählte von früheren Vorgängen, von dem unbehaglichen M. Braunen Bismarck gegen sie und die Kaiserin Auguste und meinte, daß es nur der Ruhe und Müde Kaiser Wilhelms I zu danken sei, wenn Bismarck Erfolge erzielt habe. Er sei ein sehr gefährlicher Gegner, aber doch nicht animo adverso, dazu sei er zu preußisch. 17. August 1892: Caprivi sagte, er sei stolz darauf, die Angriffe des Reichskanzlers vom Kaiser ab und auf sich gezogen zu haben, indem er die Klasse an alle Gesandtschaften über Bismarck's Preßbedingung und den Erfolg an den Botschafter in Wien über die von diesem einzunehmende Haltung bei Bismarck's Besuche daselbst im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte. Am 15. August 1892 erzählte der Kaiser in einem Gespräch die günstige Finanzlage und meinte, eigentlich sollte in der Ueberrückung dem Kaiser zur Verfügung gestellt werden. Nach Tisch kam die Rede auf Bismarck. Wenn die Leute glauben, sagte der Kaiser, daß ich Bismarck maßregeln, etwa nach Spandau schicken werde, so irren sie. Ich denke nicht daran, aus Bismarck einen Märtyrer zu machen, zu dem die Leute wallfahren würden. Der Kaiser berührte auch die Behauptung Bismarck's, er stehe gut mit dem Baren und sagte lachend: Der Bär hat mir erklärt, er habe alles Vertrauen zu Caprivi, wenn ihm dagegen Bismarck etwas gesagt, so habe er immer die Ueberzeugung gehabt, daß er ihn bemogele. 21. Januar 1894: Beim Ordensfest erschien Graf Herbert Bismarck. Nach Tisch soll er durch seine Freunde in die Nähe des Kaisers gedrängt worden sein. Der Kaiser sprach aber nicht mit ihm. 22. Juni 94: Die Unwissenheit Herbert Bismarck's läßt die Gemüter nicht zur Ruhe kommen. Gätke der Kaiser mit ihm gesprochen, so würden die Grafen Caprivi dies für sich ausgeben können. 25. Januar 1894: Bismarck kommt morgen nach Berlin. Sein Empfang wird den Kaiser in den Schatten stellen und die Monarchie schädigen. Andrei selbst wird das deutsche Publikum sehr erfreut sein und dem Kaiser Dank wissen, daß er diesen Schritt zur Verbesserung getan hat. Caprivi gesteht zu, daß er von der Absicht des Kaisers nicht informiert war. Er erträgt das mit Resignation. Caprivi hat sich in dem ganzen Gespräch heute abend als anständiger, ehrenhafter kaiserlich Mann gezeigt. Gott gebe, daß dieser Sturm an ihm vorübergehe. 27. Januar 1894: Die Ausföhrung hat dem Kaiser viel Popularität in ganz Deutschland erworben. Miquel erzählte, der Hauptarzt Bismarck's bei seinem Rücktritt sei der gewesen, daß der neue Kurs dem mit Rußland verhandelten Vertrag keine weitere Folge gab. Im Opernhaus sagte der Kaiser: Ja, jetzt können sie ihm Ehrensporen in Wien und München bauen, ich bin ihm immer eine Perdelänge voraus. (Schluß folgt)

Neue Nachrichten.

Berlin, 14. Oktober. (W. T. B.) Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, Maj. Fischer vom Oberkommando der Schutztruppe sei aus der Haft entlassen, das Strafverfahren gegen ihn sei eingestellt worden.

Gelnhausen, 14. Oktober. (W. T. B.) Die alte Barbarossastadt Gelnhausen hat reichen Frischschmel angelegt. Seine Majestät der Kaiser traf mittels Sonderzuges gegen 10 Uhr vormittags hier ein. Auf dem Bahnhof nahm der Kaiser die Meldung des Landrates von Gröning entgegen. Hierauf begab sich Se. Majestät mit Gefolge im Automobil nach der Marienkirche durch ein Spalier von Vereinen, die mit ihren Fahnen aufgestellt genommen hatten. Nach dem Gottesdienst besichtigte der Kaiser auf das Eingehendste und mit größtem Interesse dreiviertel Stunden lang das Innere der Kirche und machte einen Rundgang um die Kirche. Insbesondere wurde der Chor und die unlängst freigelegten Steinmearbeiten, teils gotischen, teils romanischen Gepräges besichtigt. Der Metropolitan Caesar führte. Der Kaiser ging dann zu Fuß nach dem Neumarkt hinunter und besichtigte hier das romanische Haus, welches 1882 restauriert wurde und sich jetzt in Privatbesitz befindet. Es folgte sodann eine Fahrt durch die alte Stadt mit Automobilen unter Führung des Landrats von Gröning. Zum Schluß besichtigte Se. Majestät die alte Kaiser-Pfalz, die sogenannte Barbarossaburg, auf einer Ringzug-Insel. Gegen 1 Uhr fuhr der Kaiser im Automobil wieder beim Bahnhof vor und nahm mit den Herren des Gefolges im Sonderzuge das Frühstück. Gegen 2 Uhr begab sich der Kaiser, wiederum unter lebhaftesten Rundgebungen der Bevölkerung, im Automobil nach Meerholz.

Meerholz, 14. Oktober. (W. T. B.) Pünktlich um 2 Uhr traf Seine Majestät der Kaiser mit Gefolge von Gelnhausen her über Hailer in Meerholz ein, von einer zahlreichen Menge mit brausenden Hochrufen begrüßt. Am Schloßportale wurde Seine Majestät der Kaiser durch den regierenden Grafen Gustav von Hsenburg-Meerholz begrüßt. In den in der ersten Etage gelegenen Empfangsräumen begrüßten die Braut, Gräfin Octub, mit der Gräfin Mutter und der Bräutigam, Prinz Albert zu Holstein-Glücksburg den Kaiser. Hierauf zog sich der Kaiser auf kurze Zeit in die für ihn bestimmten Gemächer zurück und erschien bald darauf in der versammelten Hochzeitsgesellschaft, welche dem Kaiser vorgestellt wurde. Hierauf ordnete sich der Hochzeitszug und bewegte sich über den Schloßplatz, der mit Teppichen belegt war, nach der Schloßkirche. Die Trauung vollzog der Schloßpfarrer Kohlenbusch aus Meerholz unter Assistenz von vier Patronatspfarrern der ehemaligen Grafschaft. Nach dem Diner fand Cercle statt. Um 6 Uhr fuhr der Kaiser, stürmisch bejubelt von einer großen Menschenmenge, nach Cronberg ab, während das Schloß in glänzender Beleuchtung erstrahlte.

Hassenhausen, 14. Oktober. (W. T. B.) Die Feier der Enthüllung des Denkmals für die im Jahre 1806 bei Auerstädt Gefallenen begann heute vormittag 10 Uhr mit einer Vorfeier am Denkmal des Herzogs von Braunschweig für die Kriegervereine der Umgegend. Gegen 11 1/2 Uhr begann die eigentliche Trauerfeier mit einem Feldgottesdienst hinter dem Friedhof, auf dem das neue Denkmal errichtet ist. Vor dem Eintreffen des kaiserlichen Vertreters Generalfeldmarschalls v. Gahle und der beiden Söhne des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, die in der Raumburger Kadettenanstalt erzogen werden, grupperten sich um die Predigerkanzeln die als Vertreter der meisten deutschen Waffengattungen erschienenen Offiziere, die gesamten Mannschaften der Raumburger Garnison, die Raumburger Kadet-

ten Schule, die Weissenfelder Unteroffizierschule und etwa 2500 Mannschaften der Kriegerverein des Saale-Anstaltens, von Sachsen-Weimar, neun Burschenschaften aus Jena, Halle und Leipzig und eine vieltausendköpfige Musiktruppe. Divisionspräsident Richter-Magdeburg hielt, nachdem Generalfeldmarschall von Gumbert mit den Prinzen und dem militärischen Gefolge die Front abgesehen hatte, die Feldpredigt über das Schriftwort: „Herr, wir sind mit dir, wir sind mit dir, wir sind mit dir.“ Den Abschluß der Feier bildete ein Paradezug der Truppen vor dem Prinzen und dem Generalfeldmarschall v. Gumbert. Kronberg, 14. Oktober. (W. T. B.) Kurz nach 7 Uhr trat Seine Majestät der Kaiser mit Gefolge mit Sonderzug auf dem hiesigen Bahnhof ein.

Jena, 14. Oktober. (W. T. B.) Bei herrlichstem Wetter fand heute die Einweihung des Denkmals statt, das zum Gedächtnis der am 14. Oktober 1806 in der Schlacht bei Jena Gefallenen auf dem Friedhof in vierzehn Heiligen errichtet worden ist. Die Weiberede hielt der Ortsprediger Ernst. Dann ergriff Generalfeldmarschall Graf Haeseler als Vertreter des Kaisers das Wort, um zunächst einen Überblick auf die Ereignisse der Schlacht von 1806 zu geben. Zum Schluß erteilte er den Befehl zum Fallen der Hülle und legte den Kranz Sr. Majestät des Kaisers nieder, während das Bataillon drei Salven gab.

Rathenow, 14. Oktober. (W. T. B.) Heute mittag fand hier bei herrlichstem Wetter die feierliche Enthüllung des vom Bildhauer Albrecht-Siegling geschaffenen Denkmals für den Reichsgeneralfeldmarschall v. Moltke statt.

Telegramme der „Stolper Post.“
Kronberg, 15. Oktober. (Wolffs Bureau) Heute früh erfolgte die Abreise des Kaisers nach Essen.
Frankfurt a. M., 15. Oktober. (Wolffs Bureau) Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Budapest meldet, sind dort in der vergangenen Nacht 2 mit 150 Personen besetzte elektrische Straßenbahnzüge infolge einer plötzlichen Leitungsführung in einandergefahren. Die Wagen sind zertrümmert und 28 Personen schwer verletzt.

Frankfurt a. M., 15. Oktober. (Wolffs Bureau) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Petersburg: In Peterhof hat bei dem Schließen des Aufsehers der Palastwerkstätte eine Hausdurchsuchung stattgefunden, da ein inzwischener verhafteter Hofkammerrevolutionärer Unterkunft gewährt hat. Bei der Verhaftung eines früheren Duma-Abgeordneten kam es zu Unruhen, in deren Verlauf ein Haus in Brand gesteckt und ein Mann getötet wurde.

Paris 15. Oktober. (Wolffs Bureau) Bei dem heutigen Rennen in Saint-Jean kam es zu Unruhen. Das Publikum erkannte den Richterspruch für unrecht, durchbrach die Schranken, demolierte alles und mißhandelte die Angefallenen, ferner wurden Baracken angezündet und dabei einschreitende Beamte leicht verletzt. 60 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Montpellier, 15. Oktober. (Wolffs Bureau) Hier sind sämtliche Wälder in den Auszustand getreten.

Marktberichte.
Stettin, 13. Oktober. Wetter: Schön. Temperatur + 14 C. Barometer 755 Millimeter Wind. SW. Weizen inländischer 168-173 M., ab Bahn. Roggen inländischer 154-157 M., ab Bahn. Hafer inländischer 149-167 M., ab Bahn. feinstes über Notiz.

Bandmarkt
Weizen 172-173 M., Roggen 151-168 M., Hafer 157-160 M. Gerste 162-164 M., Kartoffeln 36-42 M., per 24 Str., Heu 1,50 bis 2,25 M., Stroh 18-24 per Schock.
Berlin 13. Oktober. Produktendörse. Weizen per Oktober per Dezember 178,50 per Mai 182,75. Tendenz: Still.
Roggen per Oktober 163,50 per Dezember 160,75, per Mai 164,75 Tendenz: Matter. Hafer per Oktober 157,50, per Dezember 157,75 per Mai 163,00. Tendenz: B. hpt. — Mais per Oktober per Dezember 126,50 per Mai 128,50. Tendenz: Still. — Rüböl per Oktober 64,40 per Dezember 65,00 per Mai 62,30. Tendenz: Matter. — Weizenmehl 22,75-24,75 Tendenz: Still. — Roggenmehl 20,60-22,60. Tendenz: Behauptet.
Berliner Fonds Börse vom 13. Oktober.

Wissenschaft der Reichsbank.
Wechsel 6 Monate 7 1/2 %

Preisberichte
des Deutschen Landwirtschaftsverbandes.
Am 13. Oktober 1906 wurde für inländisches Getreide gezahlt:
Platz Stettin: Weizen 172-173, Roggen 154-157
Gerste — Hafer 145-157, Mais —, Rüböl — M.
Platz Danzig: Weizen 172-174, Roggen 154, Gerste 165-167, Hafer 155-160, Kartoffeln — M.
Platz Berlin, nach Ermittlung Weizen 178, Roggen 166
Gerste —, Hafer 171, Kartoffeln — M.
Ausländische Offerten:
In Mail per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in Hamburg:
Weizen: Kasan 11. Oktober 187, November 187,50
Redwintler 11. prompt 186,50
Ulla 9. Bud 2/25 prompt 184,
Bahia Blanca 79/10 Ig. Oktober-November 191,50
Roggen: Südruss. 72/73 Ig. Nov. 160 72 73 Ig. prompt 153,50
Donau Bulg. 71/72 Ig. Oktober-November 161,
Hafer: Petersburg. prompt 167,
Buttergerste: Südruss. 60/61 Ig. Oktober 114,75 - 115,25 bz.
Mais: Witgeb schwim. 17,1,
La Plata Okt. 121,50 Nov.-Dez. 122,50 bz.

Stolper Marktpreise.

18. Oktober 1906.			13. Oktober 1906.		
Ware	Stückpreis	Metrischer Preis	Ware	Stückpreis	Metrischer Preis
Roggen, gut	15,50	15,20	Kartoffeln	3,60	
„mittel	15,20	15,00	Rübsaat	5,00	
„gering	15,00	14,80	Stromsaat	5,00	
Gerste, gut	15,00	14,80	Heu	5,00	
„mittel	14,80	14,60	Rindfleisch v. d. Reule	1,50	1,40
„gering	14,60	14,40	„Bachfleisch	1,40	1,30
Hafer, gut	15,00	14,80	Schweinefleisch	1,60	1,50
„mittel	14,80	14,60	Kalb- und Hammelfleisch	1,40	1,30
„gering	14,60	14,40	Speck, geräuch.	1,60	1,50
Größen, gelbe u. rothe	14,00	13,80	Butter	2,00	2,00
Speisebohnen, weiße	14,00	13,80	Eier	4,50	4,20
Erbsen	14,00	13,80			

Stolper Nachrichten.
Geboren: Gustav Nachholz (Danzig) Tochter.
Gestorben: Fräulein Anna Budig (Stettin).
Die Auszahlung der Entschädigungen für die Mandatver-Einquartierung wird mit Freitag, den 19. d. M. geschlossen. Von denjenigen, die bis dahin die zuständigen Beauftragten nicht abgeholt haben, wird angenommen, daß sie zu allgemeinen Gunsten darauf verzichten.
Stolper, d. 13. Oktober 1906.
Der Magistrat

Kriegerverein 1876
Zur Erinnerung an die verstorbenen Kameraden **Hahnke** traten die Kameraden der ersten Kompanie am Dienstag, den 16. d. M., nachmittags 1 1/2 Uhr pünktlich im Vereinslokal an.
Zahlreiches Erscheinen der Kameraden.
Der Vorstand.

Standesamt.
Woche vom 7. bis 13. Oktober 1906.
Geburten.
1 Sohn: Arbeiter Friedrich Grahl, Eisenbahn-Telegraphen-Rottenführer Wilhelm Marz, Siller Otto Bauske, Ruffner Gustav Bastubbe, Sattler und Tapezierer Gustav Scheil, Werkmeister S. Kopp Vorarbeiter Georg Hüdepohl.
1 Tochter: Ober-Telegraphen-Assistent Friedrich Witzke, Tischler Paul Rora, Eisenbahn-Telegraphen-Rottenführer Wilhelm Marz, Maurer Richard Feyer, Zimmermann Gustav Berndt, Zimmermann Wilhelm Kempert, Arbeiter Paul Eggert. (1 unehel.)
Aufgebote.
Arbeiter Johann Kleinknecht und Elisabeth Strebendts hier, Tischler Otto Dumjahn hier und Luise Rintz, Bandf. Schow, Kupferstichmeister Otto Georg Schwarz und Anna Theizig geb. von Vahr hier, Heizer Albert Wille und Emma Pagel hier, Kopfmeister Ernst Reimann und Marie Säger hier, Drechsler Otto Hoffmann Neustadt i. Westpr. und Olga Limberg hier, Schuhmacher Gustav Welterke und Albertine Bah-Tegel, Fleischer Hermann Bewersdorf-Varlin und Luise Barow Reddies, Hilfsweichensteller Edward Gumb hier und Emma Thrun-Friedrichsfelde, Arbeiter Franz Hische und Anna Sabate hier.
Eheschließungen.
Wirtschaftsfreier Reinhold Bruder mit Anna Krause hier, Tischler Max Reddel mit Luise Binsch hier, Schmied Karl Schmidt mit Elise Wiler hier, Arbeiter Karl Cornelius mit Luise Bomm hier, Versicherungs-Ober-Inspektor Ernst Birkner-Reich mit Elise Schulz hier, Arbeiter Hermann Rennbeck mit Anna Reper hier.
Sterbefälle.
Rentier Edward Frankenstein, Tochter des Tischlers Paul Barz, Lehrerin Witwe D. W. d. d. geb. Nege, Tochter des Tischlers Albert Stricker, Sohn des Arbeiters Heinrich Bogasch, Rentempfangerin Friederike Gast, Schiffsober Robert Schäfer, Sohn des Arbeiters August Hübnert, Tochter des Maurers Hermann Halspach, Sohn des Kanzleigehilfen Willy Hein, verw. Forstausseher a. D. Pauline Brandt geb. Strenge, Sohn des Gärtners Otto Wöhrle, St. Georg, Sohn des Tischlers Wilhelm Tuschling, Sohn des Fabrikarbeiters Julius König-Neuenrade, Ehefrau des Eigentümers Hermann Schmidt Pauline geb. Wille-Birkow, Tochter des Arbeiters Adolf Reimert, Tochter des Töpfermeisters Hermann Beine, Arbeiter Franz Hahnke, Steinschläger Franz Joschke, Ehefrau des Arbeiters Heinrich Kühn Wilhelmine geb. Arndt.

Kirchliche Anzeigen.
Ratholische Kirche.
Dienstag abends 8 Uhr Rosenkranz-Andacht mit heil. Segen.
Rebhühner und Kranmetzsvögel jetzt sehr preiswert empfiehlt **F. Hinz.**
Frische Sendung **Alanas** empfehle ich sehr preiswert. **F. Hinz.**

English Club.
Circle for ladies.
Next meeting Tuesday, October 16. night at 8 1/2 o'clock „Preussischer Hof.“
Guests welcome.

Restaurant Klose
Goldstraße bringt feinen bürgerlichen Mittagstisch in empfehlende Erinnerung.
Elektr. Piano. Franz. Billard.
Fernsprecher Nr. 109.

Restaurant Klose
Goldstraße bringt feinen bürgerlichen Mittagstisch in empfehlende Erinnerung.
Elektr. Piano. Franz. Billard.
Fernsprecher Nr. 109.

Restaurant Klose
Goldstraße bringt feinen bürgerlichen Mittagstisch in empfehlende Erinnerung.
Elektr. Piano. Franz. Billard.
Fernsprecher Nr. 109.

Restaurant Klose
Goldstraße bringt feinen bürgerlichen Mittagstisch in empfehlende Erinnerung.
Elektr. Piano. Franz. Billard.
Fernsprecher Nr. 109.

Restaurant Klose
Goldstraße bringt feinen bürgerlichen Mittagstisch in empfehlende Erinnerung.
Elektr. Piano. Franz. Billard.
Fernsprecher Nr. 109.

Restaurant Klose
Goldstraße bringt feinen bürgerlichen Mittagstisch in empfehlende Erinnerung.
Elektr. Piano. Franz. Billard.
Fernsprecher Nr. 109.

Restaurant Sporiplatz Elysium
Täglich **Konzert** des Damen-Orchesters **Reymond.**
Dir: **Ernst Reimann.**
Anfang nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr.
Entree frei.

Zum Schulanfang empfehle **Schultornister** aus la. Schaf- u. Rindleder, acht Sechshandklappe etc. von 3 Mk. bis 6,50 Mk. Dieselben in Wachstuch von 50 Pf. bis 2,50 Mk.

Verein junger Kaufleute 1878. (G. B.)
Mittwoch, d. 17. d. M., abends 8 1/2 Uhr in **Kleins Hotel** ordentliche **Hauptversammlung.**
Tagesordnung laut Zirkular.
Um zahlreiches Erscheinen der w. Mitglieder wird gebeten.
Der Vorstand.

Wägenshulstaschen in la. Leder von 2,50 Mk. bis 6,50 Mk., in Wachstuch von 60 Pf. bis 2,35 Mk.
Bücherträger von 95 Pf. bis 3,00 Mk.
Wäschentische aus starkem Rindleder von 25 Pf. bis 1 Mk.
F. Dollega, Markt 9.

Klose's Gasthof
Goldstraße.
Im Zentrum der Stadt belegene, feine **Ausspannung**, mit geräumigen, neu renovierten Stallungen.
Fernspr. Nr. 109.

Bettfedern u. Dannen
sowie fertige Betten kauft man nur am besten im größten Bettfedern-Spezial-Geschäft von **B. Grünbaum,** nur Langestraße 50.

Hilfe g. Dinsto f., Limer- u. m., Hamburg. Fischstr. 33.

Landleute!
Zum Jahrmarkt **Ausnahmepreise!** Zum Jahrmarkt
Webwolle Aufzug und Einschlag — 1906/1907 — ob einfarbig oder unliert, jedes Stück nur **0,45**
Fries ff. dichte Ware 63-70 cm breit, weich, doch fest, einzig in seiner Art, die Elle nur **0,60-0,80**
Fünfschaft, meine anerkannt besten Fünfschafts, nach ländlicher, eigengewebter Art, kräftige Kette, einfacher auch gewirnter Schuß, unverwüßlich, die Elle nur **1,10-1,25**
Körper in eigengewebter Art, gewolltähnlich, aber halbar wie bekannt, die Elle nur **0,95**
Nester-Garne ohne Ausnahme, soweit der Vorrat reicht, 6-10 Stück, zu Kleid oder Aufzug ausreichend das Stück nur **0,40**.
Aus erster Hand! **Kein Zwischenhandel!**
Stolper Wollgarnspinnerei und Tuchfabrik
Paul Pluentsch, Hospitalstr. 24.

Konservative Wahlmänner.

Am Freitag, d. 19. Oktober cr., mittags 12 Uhr stattfindenden

Ersatzmännerwahl

Schlägt der Vorstand des Konservativen Vereins für die Stadt Stolp folgende Ersatzwahlmänner vor:

Bezirk 2. 2. Abt. Postdirektor Steinberg.	Bezirk 11. 1. Abt. Erster Staatsanwalt Prossod.
Bezirk 4. 1. Abt. Kaufmann Brink. Wäckermeister Tegge.	Bezirk 12. 2. Abt. Rentmeister Guhn.
Bezirk 7. Fabrikbesitzer Ed. Westphal. Dr. Siegel.	Bezirk 13. 1. Abt. Lehrer Kohn.
Bezirk 8. 1. Abt. Amtsrichter Dr. Meinte. 3. Abt. von Elbe, Supdir.	Bezirk 15. 1. Abt. Kaufmann Georg Meyer. Buchhalter Kubiz. 3. Abt. Gärtner Papensuß.
Bezirk 9. 2. Abt. Sekretär Gauß.	Bezirk 18. 1. Abt. Rentier Thiele. Schmiedemeister Schulz.
Bezirk 10. 1. Abt. Möser, Architekt	Bezirk 15. Landrichter Fließbach.

Stolper Hornverkaufsgenossenschaft.

Unsere verehrlichen Genossen laden wir zu der am **Sonnabend, den 3. November cr.,** vormittags 11 Uhr im Hotel „Preussischer Hof“ stattfindenden **ordentlichen**

General-Versammlung

Tagungsordnung:
1. Vorlegung des Jahresabschlusses, Erstattung des Geschäftsberichts und Entlastung des Vorstandes.
2. Beschlussfassung über die Verwendung des Uberschusses.
3. Festsetzung des Höchstbetrages, welchen Anleihen der Genossenschaft nicht überschreiten sollen.
4. Festsetzung des Höchstbetrages, über welchen hinaus Kredit vom Vorstand nicht gewährt werden soll.
5. Wahl eines neuen Vorstandsmitgliedes.
6. Wahl eines neuen Aufsichtsratsmitgliedes.
7. Geschäftliches.
Der Vorstand.
von Boehn-Culfow. Dahmers.

Viktoria

Feuer-Brifetts.

Bestes Feuerungshilfsmittel!
Kein Petroleumunglück mehr möglich.
Preis per Pack von 10 Brifetts nur 25 Pfg.
Zu haben bei
Fernsprecher Nr. 20. **Emil Freundlich, Stolp i. Pom.**



Portemonnaies
für Herren und Damen, aus ff. Chagrin, Cassian, Seehund- und Kalb-Leder mit mehreren Abteilungen und neuesten Verschlüssen, in eleganten Fassons von 1 Mark bis 5,50 Mark in großer Auswahl. Einfache Qualität von 10 Pfg. bis 85 Pfg.
Stolp. F. Dollega, Markt 9.

Bekanntmachung.
Heute ist in das Handelsregister bei der offenen Handelsgesellschaft **Gebrüder Koerner** folgendes eingetragen worden:
Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter, Kaufmann und Fabrikbesitzer Ernst Koerner hier, ist alleiniger Inhaber der Firma.
Stolp, d. 11. Oktober 1906.
Königl. Amtsgericht.

Wissenschaftlicher Verein.
Donnerstag, den 18. Oktober cr., abends 6 Uhr im Hotel „Preussischer Hof“ **Generalversammlung und Vortrag** des Herrn Direktors Jenrich über: **Emile Zola, der Verfasser der Rougon-Macquart.**
Der Vorstand.
A. P. Schröder, Mittelstraße 30, Goldschmiedemstr., geg. 1886.
Atelier I. Ranges zur Anfertigung einer jeden Neuarbeit in künstlerischer Ausführung nach Angabe oder Zeichnung. Umfassen von Jewelen wird sauber und streng reell bei äußerst billigsten Preisen ausgeführt. Reparaturen jeder Art billigt. Goldene Trauringe und Schmucksachen verkaufe billigt Gold und Silber laufe jeden Posten.

Bekanntmachung.
Die Erhebung der kirchlichen Umlage für das Rechnungsjahr 1906 erfolgt vom **15. d. Mts.** ab durch die städtischen Vollziehungsbeamten und ersuchen wir, die resp. Beiträge zur Abholung bereit zu halten.
Die Umlage beträgt 7% der Staatseinkommensteuer.
Stolp, d. 5. Oktober 1906.
Der Gemeinde-Kirchen-Rat von St. Marien.
J. B. Bottke.

Henkels Bleich-Soda

bestes Waschpulver

Darlehne gibt F. C. Müller, Berlin, Ballustr. 28. (Rückp.) u. kosten verb. v. Darl. abgezogen. Keine Vorauszahlungen.

Leibrenten und Kapitalien
auf den Lebensfall bei der 1888 gegründeten **Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt** in Berlin
Oeffentliche Versicherungsanstalt.
Einkommenserhöhung, Altersversorgung, Kapitalversicherung für Studium, Militärdienst, Aussteuer. — Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung.
Portofreier Rentenbezug ohne Lebenszeugnis unter den von der Direktion zu erfordern Bedingungen. — Strengste Verschwiegenheit.
Nähere Auskunft, Tarife und Prospekte kostenfrei bei:
Max Kallenbach in Stolp i. P., Hospitalstraße 31.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 904 Millionen Mark
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 472 Millionen Mark
Die stets hohen Überschüsse kommen unverzüglich den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 230 Millionen Mark zurückgemährt.
Sehr günstige Versicherungsbedingungen: Unverfallbarkeit sofort, Unausführbarkeit und Weltpolice nach 2 Jahren.
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
Max Kallenbach, Stolp, Hospitalstraße 31.

Für den Regierungsbezirk Köslin haben wir den Verkauf des **Drahtziegelgewebes** D. N. Patent von **P. Stauss & H. Ruff, Cottbus** als feuerfesterer Putzmittel-Träger für **Haus- u. Stalldecken** übernommen und stehen wir mit Auskunft zu Diensten
Seefeldt & Ottow, Stolp.

Puttkammer's Stern-Kaffee
à Pfund 100, 120, 140, 150, 160, 180 Pfg.
stets frisch geröstet, ist sehr zu empfehlen.
Tee, Kakao und Schokoladen.

Keine grauen Haare und Bart mehr!
Jugendliches Aussehen und Naturfarbe der Haare erzielt man nur mit Vitek's **Panax-Haarfarbe** früher „Nucin“ genannt (gef. geschützt).
1 Flacon 1 Mark.
Tausende Anerkennungen beweisen die Vorzüglichkeit der **Panax-Haarfarbe**. — **Panax-Haarfarbe** färbt dauernd, färbt nicht ab, ist nicht fett. Ein Versuch führt zum dauernden Gebrauch. Allein echt von
F. Vitek & Co., Prag, Wassergasse 230.
In Stolp i. P. zu haben:
Otto Erich Eckardt, Drog.

Zutterlupinen
offert
Stolper landw. Konsum-Verein
C. G. m. b. H.

Prämiert mit goldener und silbernen Medaillen
Neudeckungen, Instandsetzung und Instandhaltung ganzer Pappdächerkomplexe.
Seefeldt & Ottow, Stolp i. P.
gegründet 1874.
Stolper Steinsappen- und Dachdeck-Materialien, Rohgewebe, Kathonem- u. d. Zementdachalzi gel-Fabrik mit Dampftrieb.
Zweiggeschäfte:
Deutsch-Eylan W.-Pr. Königsberg O. Pr. u. Dirschau.
Garantieren
für die Haltbarkeit unserer Dächer werden auf viele Jahre übernommen.

Berühmt durch Schonung des Leinens
Berühmt durch blöndende Weiss, die es dem Leinens gibt
Berühmt durch völlige Geruchlosigkeit des Leinens nach dem Waschen
Berühmt durch Billigkeit und grosse Zeitersparnis beim Waschen

Minlosches Waschpulver

Wie ein Mann hängen Millionen dran.

seit 12 Jahren in Deutschland als bestes Waschmittel geschätzt, eine unbedingte Notwendigkeit für den gut geleiteten Hausstand geworden. — Ohne Seife, Soda oder sonstige Zusätze zu verwenden — nach Gebrauchsanweisung.
Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Waren-Handlungen, wie auch in Apotheken.
Engros von den Fabrikanten L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld

Für **Wolle, Flach u. Gede**
zahle ich nach wie vor **die höchsten Preise.**
Vorteilhaft und gut tauschen Sie bei mir Ihre Wollen gegen **Webewollen, Strumpfwollen und Zeuge.**
In **Webewollen** unterhalte ich stets die größte Auswahl in allen modernen Farben und führe ich wie bekannt nur **beste waltechte Baumwollen.**
Leinengarne in grau und gebleicht beste Qualitäten in allen Nummern.
M. R. Baum nachfolg., Goldstraße 12.

Um zu räumen, **Krammetsvögel** das Paar 25 Pfg.
Otto Tillack.
Präsidentenstraße 3 ist im 2. Obergeschob **eine Wohnung** von 4 Zimmern mit sämtl. Zubehör zum 1. April 1907 zu vermieten.
Dom. Warbelow hat zum 1. April t. J. mehrere **Tagelöhner-Wohnungen** zu 2 und 3 Mann zu belegen.

Pferde-Deputant gesucht zu Marien 1907 von **Dominium Großendorf i. Pom.** Näheres beim **Oberinspektor Zollwe**
Kräftige Arbeiter für die Feuerung werden gesucht **Sadansta**
Suche per sofort ev. Später **einen Lehrling**
Otto Tillack, Kolonialw. u. Delikatessen

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, 15. Oktober 1906.

— Die Schlüsselgewalt der Frau beschränkt sich, wie der juristische Mitarbeiter der Stett. N. Nachr. schreibt, nicht bloß auf Küche und Keller. Die Frau kann auch für sich und ihre Kinder die notwendigen Kleider anschaffen, die dann der Mann bezahlen muß. Aber nicht bloß das Notwendigste darf sie anschaffen, sondern alles, was nach dem tatsächlichen Zuschnitt des Hauswesens, wie ihn der Mann bestimmt hat, angemessen erscheint. Dabei kommt es gar nicht darauf an, ob das Auftreten und die Lebensführung der Ehegatten, wie sie der Mann eingeführt hat, zu dessen Einkommen im richtigen Verhältnis steht. Lebt der Mann über seine Verhältnisse, so kann auch die Frau Anschaffungen machen, die nur den Mann allein verpflichten, auch wenn sie über seinen Geldbeutel hinausgehen. Im einzelnen kann also eine Offiziersdame, eine Barbierefrau sich Gesellschaftstoiletten anschaffen, die eine Arbeiterfrau nicht auf Kosten des Mannes borgen darf. Der Mann muß zahlen. Bei einem Kammerherrn, der eine Ständeherrschaft von fünf Gütern hatte und neben seinem Haushalt in Pommern einen zweiten besonderen Hausstand in Berlin führte, hielt das Reichsgericht den Aufwand seiner Frau für Kleidungsstücke und Putzsachen in Höhe von 4000 Mark jährlich für angemessen und verurteilte den Kammerherrn zur Zahlung.

— **Kleine Nachrichten.** In Kolberg ist vorgestern an den Folgen eines Schlaganfalls der langjährige Rektor der hiesigen Knabenschule und frühere wissenschaftliche Lehrer an der höheren Mädchenschule, Friedrich Sprömborg den Seinen entzogen worden. — Aus Bauenburg wird berichtet: Auf dem Neubau des Kaufmanns Jeschke, wo kürzlich ein altertümliches Beil gefunden wurde, wurde neuerdings ein merkwürdiger Fund gemacht. In einer Tiefe von 3 Metern stieß man auf einen Gegenstand aus gebranntem Ton, der in früherer Zeit einem ähnlichen Zweck wie unser Wethnachtsbaum (?) gedient haben mag.

Stettiner Festwoche.

Der Mittwoch gehörte der Mission. Am Vormittage fand die 20. Jahresversammlung der Pommerschen Missionskonferenz unter Leitung ihres Vorsitzenden, des Konsistorialpräsidenten D. Dr. Richter statt, der in seinen einleitenden Begrüßungsworten auch des in diesem Frühjahr heimgegangenen Professors D. Bödler gedachte, der Mitglied des Komitees und ein warmer Förderer des Missionswerkes gewesen war. Präses D. Rottrott von der indischen Kolonialmission hielt sodann einen Vortrag über „Entstehung und Bildung einer heidnischchristlichen Volkskirche nach den Erfahrungen der Gopner-Mission unter den Kols“. Er gab einleitend einen Ueberblick über die Geschichte der Gopner'schen Mission unter den Kols in Indien, die sich von Anfang an darstellte als ein Versuch, das Volksganze zu gewinnen, und besprach dann die Erfahrungen, die diese Mission bei der Bildung der Volkskirche unter den Kols gemacht hat. Daß dabei manch ein Fehler unterließ, der später bei fortschreitender Erfahrung eingesehen wurde, ist klar. Der erste Fehler war, daß man zuerst den Kols eine fremde Sprache, das Hindi, für den Unterricht in der christlichen Religion aufnötigte. Erst später erkannte man, daß man nur durch die Volkssprache das Volk gewinnen könnte. Jetzt ist dieser Fehler längst überwunden. Andere Fehler bestanden darin, daß man Volkstum und Volkssitten, soweit sie dem Christentum nicht entgegenstehen, noch nicht genug schonte, da auch dafür das Verständnis erst allmählich erwachte. Etwas anderes ist es mit der Kaste, die heidnisch ist und ein großes Hindernis für die Volkskirche bildet. Eine gute Einrichtung war die Einsetzung von unbesoldeten Aeltesten aus der Volksgemeinde, die wesentlich zur Ausbreitung des Christentums unter dem Volk beitrugen, daneben mußten aber sorgfältig ausgebildete besoldete Helfer, Katechisten, angestellt werden, deren Besoldung für die Kolsmission eine schwere Last bildet. In einzelnen Bezirken helfen auch Bibelfrauen. Auch 28 eingeborene Pastoren hat die Kolsmission. Eine wichtige Frage ist die, in welcher Form das Christentum den Heiden gebracht werden soll, ob in der Form einer der in Europa ausgebildeten Konfessionskirchen, oder soll man in

Indien eine selbständige Nationalkirche zu begründen suchen? Die Bildung einer großen indischen Nationalkirche ist das Sehnsuchtsziel der Missionare; aber ihre Verwirklichung steht nicht in ihrer, sondern in eines Höheren Hand. Die Volkskirche der Kols ist auf der Grundlage des lutherischen Katechismus aufgebaut, das Bekenntnis wird einst siegen, in dem das meiste Glaubensleben herrscht und das die gefördertsten eingeborenen Pastoren hat. Eine große Schwierigkeit liegt in der Vielsprachigkeit des indischen Missionsgebietes. Der Vortragende ging sodann auf die inneren Schwierigkeiten der Arbeit ein, die hauptsächlich darin bestehen, sich schonend und doch ohne Preisgabe christlicher Ueberzeugung mit den Volkssitten auseinanderzusetzen; z. B. auf dem Gebiet der Ehe, des Begräbnisses usw.

Aber die christlichen Sitten haben im Volke doch Boden gefunden, besonders die Feste fanden bald Eingang. Das Schulwesen ist von höchster Bedeutung für die Herausbildung der Volkskirche; besonders in Rantschi, dem Mittelpunkt der Gopnermission gibt es eine Anzahl von Schulen verschiedenster Art, daneben im Missionsgebiet viele Dorfschulen. Es ist von großer Bedeutung für das Volksleben, daß auch die unteren Stufen der Verwaltung von Eingeborenen besetzt werden können; darum ist die Schularbeit auch da, wo sie dem Missionszweck nicht direkt nützt, von großer Bedeutung für die Mission, die von der englischen Regierung unterstützt wird. Dem Missionszweck direkt förderlich ist die Arbeit des theologischen Seminars in Rantschi. Besonders wichtig für die Bildung einer Volkskirche ist die Erziehung der Frauen. Nötig wäre, daß noch mehr Missionarinnen, etwa im Anschluß an den Morgenländischen Frauenverein, die Arbeit unter den indischen Frauen aufnehmen, sie in christlichem Glauben und christlicher Sitte erziehen. — So wird Stein um Stein einer indischen Volkskirche allmählich aufgebaut. Dabei muß aber neben dem Aufbau auch darauf Bedacht genommen werden, daß diese Volkskirche sich einst selbständig erhalten kann. Darauf arbeitet die Mission auch jetzt schon hin; aber es erfordert viel Weisheit und Bedachtsamkeit, die Grundlagen in rechter Weise zu legen. Die englische Mission hat dabei manche Fehler gemacht, die die Gopner Mission zu vermeiden sucht. Mit einem Ausblick in die Zukunft schloß der Vortragende seinen sehr ausführlichen und reichhaltigen Vortrag, an den sich noch eine längere Besprechung schloß.

Nach einer Pause gab Sup. Petrich den Jahresbericht der pommerschen Missionskonferenz über das 21. Arbeitsjahr seit ihrem Bestehen. Er konnte konstatieren, daß das Verständnis für die Missionsarbeit beständig im Wachsen ist. 3 Missionspredigtreisen wurden im Berichtsjahr von der Konferenz organisiert; außerdem fanden noch 2 statt. Ferner wurden wieder Missionskurse eingerichtet, bezw. Mittel dazu dargeboten; darunter in diesem Jahre zum erstenmal ein Frauenmissionskursus in Berlin.

P. Moldt-Frauentorf hielt sodann einen Vortrag über „Die Frauenhülfe in der heimischen Missionsarbeit.“

Am gestrigen Nachmittag fand zunächst eine Helferversammlung der pommerschen Missionskonferenz statt, in der P. Schäffer-Böllchow über die „Lichtbildermission“ sprach und beachtenswerte Winke für Vorführungen von Lichtbildern aus dem Missionsgebiete gab.

Um 5 Uhr folgte eine Spezialkonferenz für Berlin III, in der Missionsinspektor Lic. Trüttelitz in fesselnder Weise über „Reiseindrücke in Usambara“ berichtete.

Eine öffentliche Missionsversammlung am Abend schloß den Tag ab, in der P. Schmidthals-Sellentin eine biblische Ansprache hielt und Präses D. Rottrott aus Rantschi aus der Arbeit der Kolsmission in Indien erzählte.

Auf das aus der Versammlung des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins an Ihre Majestät die Kaiserin abgeforderte Guldigungstelegramm ist z. S. des Herrn Geh.-Rat Dr. Schlutow aus Jagdschloß Hubertusstock folgende Antwort eingegangen: „Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben das Guldigungstelegramm des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins und der evangelischen Frauenhülfe für Pommern gern entgegengenommen, lassen freundlichst dafür danken und wünschen Gottes Segen für die Wirksamkeit der Vereine. Im allerhöchsten Auftrage Behr.-Binnow, Kabinettsrat.“

